Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 37

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 37 — 1917 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 15. September

Bettagsglocken.

Die Bettagsglocken klingen
Hin übers seufzende Land;
Vom Tale zur Eiseswand
Die hehren Klänge dringen.

Sie irren um die Zinken
Im flimmernden Glanze des Schnees;
Die Fluten des Gletschersees
Das letzte Hallen trinken.

Von Danken, Büßen, Beten
Entringt sich den Tönen ein Sang;
Der mahnet den Schweizer so bang,
Vor seinen Gott zu treten.

Rob. Scheurer, Wabern.

Frutigen. Blick ins Engstligental.

Das italienische Kriegsgericht zu Ancona verurteilte die junge Schweizerin Alice Rosa Studmann wegen Spionage erst zum Tode und schließlich zu schwerer Kerkerstrafe. —

Von dem Wunsche beseelt, sich am humanitären Werke der Lebensmittelversorgung Belgiens zu beteiligen, hat der Bundesrat die Regierungen Spaniens und Hollands um die Ermächtigung ersucht, den mit der Ueberwachung der Lebensmittelverteilung in Belgien und den nordfranzösischen Departementen betrauten Personen zwei Schweizerbürger beizuordnen. Die Ermächtigung wurde erteilt und der Bundesrat hatte bereits als seine Vertreter die Herren v. Meyenburg und Chapuisat betraut, als sich unerwartete Hindernisse in den Weg legten, die bisher nicht zu überwinden waren. Zu seinem großen Bedauern sieht sich daher der Bundesrat gezwungen, an der Lebensmittelverteilung Belgiens nicht mitzuwirken. —

Der schweizerische Bauernverband hat eine Erhebung über die in der Schweiz verkäuflichen Obstmengen durchgeführt. Folgende Quantitäten sollen verfügbar sein: Frühe Mostbirnen 310,000 Kilozentner, frühe Mostäpfel 67,000, frühe Tafeläpfel 85,000, späte Mostbirnen 310,000, späte Mostäpfel 300,000, späte Tafeläpfel 320,000, Zwetschgen 28,000, Baumnüsse 7700. Die schweizerischen Mostereien und Obstverwertungsstellen haben folgenden Bedarf angemeldet: 6637 Wagen Birnen und 2563 Wagen Aepfel. Die schweizerische Produktion an Obst dürfte genügen und der Bedarf ausreichend gedeckt sein. —

Unsere Kriegsfinanzen hatten am 25. August 1917 folgenden Stand: Konsolidierte Anleihen seit Anfang des Krieges, abzüglich der Rückzahlungen, 604,800,000 Fr., Schuldverschreibungen 263,900,000 Fr., andere schwebende Schulden 51,300,000 Fr., zusammen 920,000,000 Fr. Auf die gleiche Zeit hatten die Kriegssteuern folgendes Ergebnis: Kriegssteuer 1915 und 1916: 70,000,000 Franken, Kriegsgewinnsteuer 50,700,000 Fr., zusammen mit der obigen Summe 1,040,700,000 Fr. Diese Einnahmen hatten bis zum 25. August für folgende Ausgaben Verwendung gefunden: Grenzbesetzung 683,740,000 Fr., für die Inlandversorgung 263,290,000 Franken, Vorschüsse für die Internierten 16,040,000 Fr., Rückstellung für die amerikanische Anleihe 24,500,000 Fr., zusammen 987,570,000 Fr. —

Im Monat August hat das schweizerische Rote Kreuz an die schweizerischen Truppen abgegeben: 2432 Hemden, 2851 Paar Socken, 1220 Paar Unterhosen, 128 Leibbinden, 1003 Taschentücher, 663 Handtücher, 167 Paar Pantoffeln, 41 Paar Hosenträger. Ferner in Krankenzimmer der Truppen: 82 Strohsäcke, 36 Strohkissen, 10 Waschbecken, 17 Spucknäpfe. Diese Gaben repräsentieren für den Monat August 1917 einen ungefähren Wert von 27,000 Franken. —

Der 8. Neutralitätsbericht des Bundesrates ist dieser Tage erschienen. Er behandelt u. a. die wirtschaftlichen Verhältnisse der Schweiz zur Entente und führt aus, daß sich in nächster Zeit die Lebensmittelausfuhr aus den Ententeländern in sehr unbefriedigender Weise vollziehen dürfte. Immerhin hofft man, durch die Verhandlungen doch noch zu einem Resultat zu gelangen. Erhebliche Schwierigkeiten bieten vor allem aus die Transportverhältnisse zu Wasser und zu Lande, ebenso die Valutaverhältnisse. Von England ist es gelungen, einige Zugeständnisse zu erlangen, und Italien hat seine Einfuhrverbote auf die Schweiz nicht angewendet. Mit Frankreich sind die Verhandlungen über Einfuhrkontingente noch nicht abgeschlossen. Um die Zufuhr der Schweiz in Lebensmitteln und Rohstoffen zu sichern, gehen die Verhandlungen mit den Ententeländern weiter; wir rechnen auf ein freundschaftliches Entgegenkommen. Der Bundesrat hat sich bereit erklärt, auch gegenüber den Ententemächten die Eröffnung eines monatlichen, von der effektiven Warenzufuhr abhängigen Kredites zur Verbesserung der Changeverhältnisse in Erwägung zu ziehen (auf ähnlicher Grundlage wie beim deutschen Abkommen). Der Bundesrat betont ausdrücklich, daß die wirtschaftliche Lage der Schweiz immer ernster und schlimmer wird. —

Die Einfuhr deutscher Kohle nach der Schweiz betrug im abgelaufenen Monat August rund 210,000 Tonnen. —

Das Fleisch von Tieren des Rindviehgeschlechtes soll um 80 Rp. herabgesetzt werden. Die eidgen. Schlachtviehversorgung schlägt dem Volkswirtschaftsdepartement einen Höchstpreis von Fr. 3.60 pro Kilo vor. —

Die Bundesversammlung ist auf Montag, 17. September, nachmittags 3 Uhr, zur ordentlichen Herbstsession einberufen. Der Nationalrat hat nach der

Wahlaktenprüfung über die Maßnahmen zur Sicherung der Neutralität zu beraten und der Ständerat wird das Stempelsteuergesetz weiter beraten. —

† Oberst de Loys,

Kommandant der 2. Division der schweizerischen Armee; gestorben am 4. September 1917 an einem Schlaganfall in Delsberg.

Bis vor wenigen Tagen war es den Bewohnern des kleinen Fürstentums Liechtenstein und denen der Schweiz möglich, ohne Paß im Nachbarlande Besuche zu machen. Nur einige kleine Zollformalitäten waren zu erfüllen, da die Ausfuhr aus beiden Ländern sozusagen ganz verboten ist. Zahlreiche Spionagefälle und Schmugglergeschichten der letzten Zeit haben diesem Idyll aus friedlichen Tagen ein jähes Ende bereitet. Nunmehr wird eine äußerst scharfe Grenzkontrolle vorgenommen, und nachdem letzthin mit Schmugglern ein regelrechtes Gefecht stattgefunden hat, schützen Landwehrleute und Heerespolizei die Schweiz vor unerlaubter Ausfuhr und niemand darf mehr die Grenze passieren, ohne sich über Warum und Wohin ausgewiesen zu haben. —

Die Generaldirektion der Schweizer. Bundesbahnen schlägt dem Verwaltungsrat vor, die Retourbillette bis auf weiteres zu sistieren. Im weitern wird beantragt, einen Schnellzugszuschlag zu erheben. Der Zuschlag würde sich auf eine Strecke von 1—100 Kilometern auf Fr. 2.— für die I. Klasse, Fr. 1.50 für die II. Klasse und Fr. 1.— für die III. Klasse stellen. Für die Inhaber der Generalabonnements ist ein monatlicher Zuschlag von 20, 30 und 40 Fr. vorgesehen. Diese Preiserhöhungen sind durch die teuren Kohlenpreise motiviert.

Wie verlautet, hat England die Absicht, auf den 31 Dezember nächsthin alle seine Verträge über Anfertigung von Munition in der Schweiz zu künden, da es mit Nordamerika ein entsprechendes Uebereinkommen abgeschlossen hat.

Unsere Sondermission in Amerika hat bereits gute Früchte gezeitigt, wie der neueste Depeschenwechsel zwischen der Schweiz und Amerika durchblicken läßt. Er bezeugt, daß die Regierung der großen Republik jenseits des Meeres von sympathischen Gefühlen gegenüber der Schweiz beseelt ist. Sie wird ihr Möglichstes tun, um uns zu unterstützen. —

Der Stand unserer Getreidezufuhren aus Cette ist anhaltend ungünstig und ungenügend. Auch die überseeischen Zufuhren sind noch immer unterbunden. Zurzeit wird das Getreide, das in die Schweiz kommt, der letzten Festlandsreserve unseres Landes in Cette entnommen, die bereits auf 6000 Wagen zusammengeschmolzen ist. Wir gehen einer eigentlichen Brotnot entgegen und es ist höchste Zeit, daß endlich die Brotkarten kommen. —

In einem Kreisschreiben an die Regierungsstatthalter und Vormundschaftsbehörden empfiehlt der Justizdirektor des Kantons Bern den maßgebenden Behörden, sich die Aufsicht der Pflegekinder ganz besonders angelegen sein zu lassen in Ausführung der Bestimmungen des Einführungsgesetzes zum neuen Zivilgesetz. Hier ist die Pflegekinderaufsicht zur gesetzlichen Pflicht der Vormundschaftsbehörden stipuliert. Als Pflegekinder sind alle die Kinder zu rechnen, die andern Personen als denen mit der elterlichen Gewalt ausgestatteten anvertraut sind. Für die Pflegekinderaufsicht ist jeweils die Vormundschaftsbehörde derjenigen Gemeinde verantwortlich, in deren Gebiet das Pflegekind untergebracht ist. Das Rundschreiben empfiehlt den Gemeinden die Anstellung besonderer Amtsvormünder im Haupt- oder Nebenamt, aber auch die Inanspruchnahme der Frauen und des Vereins für Kinder- und Frauenschutz, der im Kanton Bern in 15 Sektionen organisiert ist. Das Rundschreiben zeugt von einem erfreulichen Interesse, das unsere Kantonsbehörde der Pflegekinderfrage entgegenbringt. Mögen die Anregungen bald fruchtbar werden, zum Wohle so vieler armer Verdingkinder, die heute noch unter Rohheit und Unverstand und Interesselosigkeit der Mitmenschen leiden!

Huttwil. Eine Samariterübung großen Stils veranstaltete am letzten Sonntag der Samariterverein Huttwil und Umgebung bei den Kohlenbergwerken Gondiswil. Supponiert war ein Erdschlipf, dem 23 Arbeiter zum Opfer gefallen waren. Um halb 2 Uhr wurde die praktische Arbeit begonnen und um 2 Uhr lag der erste Geborgene im Notlazarett auf der Einfahrt eines benachbarten Bauernhauses. Eine Stunde später waren alle Verunglückten verbunden und geborgen. Als Transportmittel dienten richtige und improvisierte Bahren, ferner Brancards. Viel Mühe machte die Bergung eines Schwerverletzten, der über eine 2½ Meter hohe Stollenwand heruntergelassen werden mußte. Herr Dr. Minder zollte den zirka 120 anwesenden Samaritern für ihre äußerst umsichtigen und praktischen Leistungen volles Lob. —

Viele Hunderte hatten die Gelegenheit benutzt, den Kohlenbergwerken zugleich einen Besuch abzustatten und die aufgeschichteten Kohlenhaufen erregten manches Zuschauers Interesse. P-t.

Zur Einführung der Brotkarte gibt das Militärdepartement Folgendes bekannt: Die kantonalen Brotkartenstellen haben sofort ein Verzeichnis der auf ihrem Gebiet sich befindenden Bäckereien, Patisserien, Biskuits- und Zwiebackfabriken anzulegen. Die Abgabe von Brotkarten an die Bevölkerung darf nicht vor dem 24. September beginnen und muß am 29. September beendigt sein. Die Gemeinden haben die Zahl der zum Bezuge von Brot- und Mehlkarten Berechtigten zu ermitteln. Abgegeben werden die Brotkarten an die Wohnsitz habende Bevölkerung, an Personen, die im Wohnsitzregister eingetragen sind, die aber in der Schweiz reisen, den in Hotels oder Pensionen wohnenden Ausländern, die im Besitze einer Aufenthaltsbewilligung sind, den Internierten usw. Zusatzkarten erhalten alle diejenigen Personen, die infolge ihres bescheidenen Einkommens schon bisher Brot zu reduziertem Preise erhielten. —

In Biel fand vergangenen Sonntag das schweizerische Athletik-Fest, verbunden mit dem zweiten Gepäcksmarsch, statt. Herr Bundesrat Decoppet und Herr Oberstkorpskommandant Wildbolz bekümmerten sich persönlich um die vom schönsten Wetter begünstigte Veranstaltung. 326 Mann meldeten sich zum Gepäcksmarsch von 25 Kilometern, der von Biel über Brügg nach Büren und zurück ging. Als Erster kam Mitrailleur Hans Wehrli an, der die Strecke in 3 Stunden 21 Minuten zurückgelegt hatte. Ihm folgten in kurzen Zwischenpausen die nächsten. Von den Startenden hatten 180 Mann die Strecke in weniger als 4 Stunden zurückgelegt. Hier noch einige Resultate der Berner am 4. Athletik-Fest: Vereinswettkampf: 2. Rang: Club Athletique Biel; 4. Kampfspielverein Bern. — Stafettenlauf (400 Meter): 2. Gymn. Gesellschaft Bern; 3. Club Athletique Biel; 4. Kampfspielverein Bern; die beiden letztern nahmen auch im Stafettenlauf (1500 Meter) den 3., bezw. den 4. Rang ein. Im Tauziehen war der Kampfspielverein Bern der Sieger, während der Club Athletique Biel den 2. Rang einnahm. Nationaler Fünfkampf: 3. Emil Herren, Bern. Vierkampf: 4. Willy Moser, Biel. —

Das kantonale Lebensmittelamt hat im Kanton Bern 55 Tonnen Teigwaren beschlagnahmen lassen, die es in Anbetracht der reichlichen Obst-, Gemüse- und Kartoffelernte nur teilweise wieder freigibt. Zur Lieferung von Teigwaren ist der Kanton Bern auf 14 Fabriken angewiesen, die ihre Kontingente bis zum 15. September an die Verteilungsstellen abzuliefern hatten. Auf Mitte September wird die Einführung der Teigwarenkarte erwartet. —

In Eriswil (Mühleberg) ist man einer umfangreichen Milchfälschung auf die Spur gekommen. Die Untersuchung ist im Gang. —

Vom 1. bis 6. Oktober nächsthin wird in Aarberg unter der Leitung von Turnlehrer Zaugg in Langenthal und Kündig in Bern ein kantonaler Lehrerturnkurs zur Einführung in die neue Mädchenturnschule abgehalten. —

Die „Thurgauer Zeitung" meldet, daß ganze Wagenladungen schöner Speisekartoffeln auf thurgauischen Stationen ausgeladen würden, um in den Käsereien als Schweinefutter verwendet zu werden. Die Kartoffeln stammten aus dem Kanton Bern, dessen Regierung die Erlaubnis zu diesem Handel gegeben habe. Wenn die Nachricht stimmt, ist die Tatsache eine Ungeheuerlichkeit unserer ärmeren Bevölkerung gegenüber, denn bis jetzt hat fast noch keine Familie Kartoffeln einkellern können. Mit dem Verfüttern warte man gefälligst zu, bis die Bevölkerung versorgt ist. —

Letzte Woche wurden aus der Region B des Berner Oberlandes wieder rund 400 französische und belgische Kriegsinternierte heimgeschafft. Zurzeit bleiben im Kreis Thun mit Steffisburg rechtes Seeufer nur noch etwa 450 Mann. Thun selbst hat 160 Internierte. Die Internierten-Handelsschule im Hotel „Freienhof" in Thun hat nach längeren Ferien den Unterricht wieder aufgenommen. Sie zählt jetzt 74 Schüler. —

Das 3 Millionen-Anleihen der Stadt Thun erzielte ein sehr günstiges Ergebnis. Konvertiert wurden 1,124,000 Fr. Freie Zeichnungen erfolgten im Betrage von 6,245,000 Fr., wovon nur 30% berücksichtigt werden konnten. —

Das prächtig am Thunersee und am Ausfluß der Aare aus demselben gelegene Schloß Schadau hat seinen Eigentümer gewechselt. Ein Konsortium aus Thuner Herren hat zusammen mit einigen Auswärtigen die Besitzung gekauft und will sie wieder wohnlich einrichten. Bekanntlich wurde anfangs dieses Jahres die ganze innere Ausstattung des Schadauer Schlosses versteigert. Ein Teil der zum Schloß gehörenden Güter ist zur Verwendung als Bauplätze in Aussicht genommen. —

Die Propaganda für die Trennung des Jura vom übrigen Kanton Bern findet selbst in welschen Kreisen wenig Sympathie. Die Lausanner „Revue" schreibt dazu: „Wie immer man sich zu der Frage der Trennung des Jura vom Kanton Bern stellen mag, so kann man die Wahl des Zeitpunktes für diese Bewegung nur bedauern. War es wirklich notwendig, dieses Moment der Trennung und der Aufregung allen denen noch beizugesellen, die bereits zur gegenwärtigen Krisis beitragen?" —

Die Aufrechterhaltung des Betriebes auf den Oberländer Seen scheint für diesen Winter noch gesichert worden zu sein. Ab 15. Oktober kursieren auf dem Thunersee vier Lokal- und zwei durchgehende Kurse und auf dem Brienzersee zwei Lokal- und zwei durchgehende Kurse. —

In Oberburg wurde letzthin in einem Reservoir in der Nähe ihrer Wohnung die Ehefrau Lüthi tot aufgefunden. Sie war zeitweise schwermütig und hinterläßt fünf Kinder im Alter von 3—14 Jahren.

† Euseb. Vogt,

gew. Oberingenieur bei der Generaldirektion der S. B. B.

Nach längerer, schmerzvoller Krankheit hat dieser Tage ein fleißiges und rastloses Leben seine Ruhe gefunden: Herr Oberingenieur Vogt in Bern. — Am 25. November 1849 in Grenchen bei Solothurn als Sohn einer wohlhabenden Bauernfamilie geboren, besuchte er die Primar- und Bezirksschule seines Heimatortes, dann von 1865—67 die Kantonsschule in Solothurn. In der Zwischenzeit mußte er als Bauernsohn kräftig in Feld und Hof seiner Eltern helfen und wurde so frühzeitig an zielbewußte Arbeit gewöhnt. Er zog dann in der Folgezeit an das Polytechnikum nach Zürich und erwarb daselbst im Alter von erst 22 Jahren mit glänzendem Erfolg das Ingenieurdiplom. Noch in seinem Examenjahre (1871) betätigte er sich beim Bau der Jurabahn, und von da an sehen wir den jungen Ingenieur unausgesetzt an größern und kleinern Unternehmungen in der Schweiz tätig. So u. a. beim Bau der Emmentalbahn. 1875 trat er als Stadtingenieur in den Dienst der Stadt Solothurn und hat in dieser Eigenschaft bis zum Jahre 1879 die bedeutendsten solothurnischen Werke mitschaffen helfen, so den Bau der Aarebrücken, die Wasser-Installation und Kanalisation der Stadt. Dann wurde er Kantonsingenieur und im Jahre 1880 zum Ingenieur der Schweizerischen Zentralbahn mit Sitz in Solothurn ernannt. Zugleich war er Mitglied des Gemeinderates, der Schulkommission, sowie der Maturitätskommission der Kantonsschule. Ferner wurde Herr Vogt nacheinander Verfassungsrat, Kantonsrat,

† Euseb. Vogt.

Mitglied der Staatswirtschaftskommission, des Bankrates usw. Eine unglaubliche Arbeitskraft war ihm eigen und bei allen Ehren und Aemtern, mit denen man ihn belastete, blieb er stets der heitere, frohe Mensch und liebenswürdige Gesellschafter. — Im Jahre 1897 schied Herr Vogt endgültig aus dem politischen Leben aus; er wurde zum Oberingenieur der Zentralbahn nach Basel berufen. 1901 erfolgte alsdann seine Ernennung zum Oberingenieur der Schweizerischen Bundesbahnen, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Als Oberingenieur leitete er u. a. die Bahnhofumbauten in Biel, Lausanne, Bern, Vallorbe, St. Gallen und Oerlikon, arbeitete er das Projekt zur Verlegung der linksufrigen Zürichseebahn aus, sowie zum Bau der Rickenbahn und des Hauenstein-Basistunnels. Ein tragisches Moment in seiner Wirksamkeit ist, daß er sich bei einem Gang durch den kaum durchbrochenen Hauensteintunnel den Keim zu seiner späteren Krankheit holte. Man könnte die Liste seiner Arbeiten, seiner Gutachten und Aemter in Kommissionen, Preisgerichten usw. ins kaum Faßbare verlängern; wo man je Herrn Vogt berief, von ihm aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen forderte, überall gab er willig und gern Auskunft und nie hat er versagt, bis ihn vor zwei Jahren ein Herzleiden aufs Krankenlager warf, von dem er sich wohl vorübergehend erholte, aber wieder befallen wurde, bis eine schwere, unheilbare Krankheit seine starke Natur endgültig brach. —

Das diesjährige Jahresfest der Bernischen Vereinigung für Heimatschutz wurde durch ein Referat des Herrn Oberst Will im Direktionssaal des Verwaltungsgebäudes der bernischen Kraftwerke eröffnet, in dem er die Zusicherung gab, daß bei der Errichtung des Mühlebergwerkes an der Aare auch der idealen und ästhetischen Seite alle Aufmerksamkeit geschenkt werden solle. Nach einem Mittagessen im Schwellenmätteli begannen um 2 Uhr die geschäftlichen Verhandlungen. Herr Rollier erstattete Bericht. Die Mitgliederzahl der Vereinigung ist auf 775 angewachsen. Die Vereinigung unterstützte die Verkaufsgenossenschaft Heimatschutz, den Heimatschutzspielverein, legte ein Verzeichnis guter Theaterstücke einheimischer Dichter an und trat da und dort für die Erhaltung architektonischer und landschaftlicher Schönheiten ein usw. Die Rechnung weist 5239 Fr. Ausgaben und eine Vermögensverminderung von 1695 Franken auf. Der Jahresbeitrag wurde auf 4 Fr. festgesetzt. In den Vorstand wurden an Stelle der zurückgetretenen Herren Dr. Schneider und Dr. Herm. Röthlisberger die Herren Architekt Bösiger und Dr. Manuel Röthlisberger gewählt. Herr Kunstmaler Münger und der übrige Vorstand wurden für eine weitere Periode von drei Jahren gewählt. —

Der letzthin in Bern verstorbene Herr alt Regierungsrat Kläy hat zu seinem und seiner Frau Elise geb. Baur sel. Andenken die Gesamtsumme von 147,000 Franken vermacht, und zwar: der bernischen Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendi 50,000 Fr., den beiden Anstalten für geistesschwache Kinder des Oberlandes in Steffisburg und „Gottesgnad" in Spiez je 30,000 Fr., dem Be-

zirkskrankenhaus Thun und der Insel in Bern je 10,000 Fr., dem Dienstbotenverein Bern, der Blindenanstalt Köniz und der Anstalt „Bethesda" in Tschugg je 5000 Fr. und endlich der Heimatgemeinde Thunstetten 2000 Franken. —

Notar Eichenberger, gegen den eine Strafuntersuchung wegen Unterschlagung schwebt, befindet sich im Untersuchungsgefängnis. Sein körperlicher Zustand ist wieder derart, daß der Notar einvernommen werden kann. Die Höhe der Unterschlagungen wurde seinerseits auf zirka 50,000 Fr. beziffert, sie scheint aber wohl doppelt so hoch zu sein. Infolge der großen Unordnung, die in seinen Büchern herrscht, konnte sie noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. —

Ein städtisches Brennstoff-Versorgungsamt soll geschaffen werden, dessen Aufgabe es ist, den Einkauf von Brennmaterial und dessen gleichmäßige Verteilung an die Konsumenten zu besorgen. Der Leiter des neuen Amtes ist noch nicht bekannt. —

Die Telephonverwaltung Bern hat die tägliche Arbeitszeit der Telephonistinnen vom 1. September hinweg von neun auf acht Stunden reduziert. Den Töchtern ist diese Reduktion wohl zu gönnen.

Bilder vom Kriege: Deutsche Motor-Baumfäll- und Sägemaschine.

Krieg und Frieden.

Die Offensive der Entente an der Westfront hat sich in Einzelkämpfe aufgelöst. Die Engländer kämpfen bei Hellebeke, bei Frezenberg, bei Lens, die Franzosen bei St. Quentin, an vielen Punkten in der Champagne, bei Verdun, stoßen vor, weisen deutsche Einbrüche ab, ohne größere Erfolge oder Mißerfolge, unter täglichem Verbrauch von Material und Menschen. Der „große Sieg" ist nicht erfolgt.

Die Isonzo-Offensive klammert sich an den Monte San Gabriele, wo die Italiener Zehntausende opfern, die Oesterreicher Zoll um Zoll verteidigen und den gewöhnlichen Defensiverfolg bereits in Händen haben: das allmähliche Abflauen der Kämpfe. Oesterreichische Berichte schätzen die Verluste des Angreifers auf 23,000 Mann, darunter 20,000 Gefangene. Die Italiener haben ihrerseits 30,000 Gefangene gemacht und große Mengen an Material erbeutet, haben aber wenig Anderes mehr zu melden, als daß sie gegenwärtig das Material sichten. Ihre Flieger bombardieren unaufhörlich Triest. Die Oesterreicher räumen nach römischen Meldungen die Stadt.

In Macedonien machen sich die Bulgaren auf einen großen Angriff Sarrails gefaßt. Zwischen Ochsida- und Prespasee, im Cernabogen, westlich vom Doiransee flammt zeitweilig der Artilleriekampf auf. Vorpostengefechte häufen sich. Die reorganisierte griechische Armee tritt in einzelnen Frontteilen neben den Serben, Russen, Franzosen, Italienern und Engländern auf.

An der russischen Front klingen die Aktionen der Angreifer bei Riga aus. Die Gefangenenzahl erreichte 9000, an Geschützen ließen die Russen über 300 zurück. Einzelne Stöße der Rumänen sind ohne Erfolg verlaufen; ebenso belanglos sind Angriffe der Russen in der Bukowina.

An politischen Vorkommnissen haben die letzten Tage zwei Ueberraschungen gebracht: Einen schwedisch-amerikanischen Zwischenfall und in Rußland die Gegenrevolution.

Lansing veröffentlicht zwei Telegramme, die von der deutschen Gesandtschaft in Argentinien mit Hülfe schwedischer Beamter in der Geheimschrift der schwedischen Diplomatie befördert wurden. Da England die Kabel aller Meere in völkerrechtswidriger Weise unterbrochen hat, sucht der eingekreiste Gegner jeden möglichen Weg, um sich der einseitig unterrichteten Welt mitzuteilen und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Es bleibt ihm nichts anderes übrig. Er braucht nur den Beweis zu leisten, daß Schweden auch den Verkehr zwischen der Entente und Neutralen leitet, oder daß Amerika vor Kriegsausbruch dasselbe was Schweden getan hat, um nicht nur den Vorwurf ränkesüchtiger Politik von sich zu weisen, sondern Schweden von dem Verdacht einer Parteinahme zu rechtfertigen.

In Amerika freilich geht man bereits mit Kriegsdrohungen gegen Schweden um; auch die übrige Ententepresse wird nervös. Schweden, das in seinem Bürgerstand und Adel ausnahmslos deutsch gesinnt ist, wird das russische Chaos allzugern benutzen, um die finnische Frage zu seinen Gunsten zu lösen. Wenn nicht die sehr starke Sozialdemokratie, die zum Teil international, zum Teil ententefreundlich gesinnt ist, sowie die starke Frauenpartei die Nationalisten niederringen, wird die Gefahr eines schwedischen Krieges sich plötzlich vergrößern. Und die russische Verwirrung nähert sich der Katastrophe. Wie weit Schweden sich gegen Westen gedeckt hat, ist nicht klar. Man glaubt, die drei nordischen Staaten seien durch einen Neutralitätsvertrag verpflichtet, nur in gegenseitigem Einverständnis zu handeln.

In Rußland hat Kornilow, kaum eine Woche nach dem Abschluß der Moskauer Konferenz Kerenski und seine Mitarbeiter aufgefordert, zu demissionieren, da er selber eine neue Regierung bilden werde. Die „Nowoje Wremja" veröffentlichte Kornilows Proklamation vollständig, Kerenskis Gegendekret nur zur Hälfte, ein Zeichen, wie sehr die Autorität der Sozialistenregierung in den bürgerlichen Kreisen gesunken ist. Die Kadettenminister haben auf Kornilows Befehl hin unter einem fast lächerlichen Vorwand demissioniert. Die andern gaben ihre Portefeuilles ebenfalls zurück, damit Kerenski eine neue Regierung bilde. Kerenski hat vorderhand eine Reihe von Monarchisten in Moskau und Petersburg verhaftet, darunter Lwow; der Führer der „schwarzen Hundert", Purischkewitsch, weilt in Kornilows Hauptquartier als Gast, ein Zeichen, was von dem Vorgehen Kornilows zu halten ist. Auch Kornilow geht mit Verhaftungen vor: der Militärgouverneur von Moskau, die Seele der demokratischen Armeeteile, ist von ihm unschädlich gemacht worden. Kerenski hat Kornilow als Oberfeldherrn abgesetzt. Sein Nachfolger Klembowsky steht aber bereits im Lager der Monarchisten. Die Gegenrevolution wirft Kerenski immer mehr ins Lager der Linken. Je mehr er aber nach links geht, um so mehr Bürgerliche gehen ins Lager Kornilows über, der um Petersburg Kosaken und Kaukasier zusammenzieht, um die Revolution mit einem Hauptschlage zu ersticken.

A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. Für die Redaktion des Hauptblattes verantwortlich: Dr. H. Bracher, Spitalackerstr. 28, Bern.